

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 122 (1995-1996)
Heft: 3

Artikel: Ein Modem namens Wendelin
Autor: Etschmayer, Patrik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-597131>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Morgen war einer der speziell neblig-widerlichen Sorte, an denen die Feuchtigkeit und Kälte einem mit dem Charme von gekühltem Schleim in alle Öffnungen der Kleider hineinschleicht und einen glauben lässt, dass man nackt nicht elender frieren könnte. Trotzdem überlegte es sich Räschenberger intensiv, dass angenehm geheizte Büro wieder mit der Aussenwelt zu vertauschen und noch ein wenig zu frieren.

Der Grund für seine plötzliche Sehnsucht nach Hypothermie war etwa einen Meter gross, hatte

darum geht, Netzwerke anzuzapfen... unglaublich!»

Der kleine Graue gab einen Quiekser von sich, und Räschenberger machte unwillkürlich einen Sprung zur Seite. Kaulbachers Modem hielt eine offene, dreifingrige Hand hin.

«Was ich allerdings an Gebühren spare, geht an Bärl-Bibern wieder drauf. Und er nimmt dazu nur die originalen aus Steinegg. Ein teurer Spass, mit der Zeit. Aber es lohnt sich!»

Er nahm mit diesen Worten einen Biber aus seiner Pultschublade und gab ihn dem E.T., der

im nächsten Informatik-Supermarkt gekauft?»

«Wendelin? Nein. Ich habe ihn im Austausch gegen unseren lieben Chef, Wendelin Bösenwinger, temporär bekommen... Wie dem auch sei. In etwa zehn Minuten findet der Rücktausch wieder statt, was ich sehr bedauerlich finde, deshalb muss ich noch soviel wie möglich rausholen.»

«????»

Räschenberger war nun wirklich baff und schaffte es nicht, etwas anderes als einige Fragezeichen zu formulieren. Kaulbacher sah, dass er seinen Arbeitskollegen mal wieder überfordert hatte.

Ein **MODEM** namens **Wendelin**

eine gräuliche Haut, riesige echsenartige Augen und sah genauso aus wie die Ausserirdischen, die immer von den Leuten beschrieben werden, die behaupten, von irgendwelchen E.T.'s entführt und mit böartigen Küchengeräten gepiesackt worden zu sein. Das graue Wesen sass auf Kaulbachers Pult und ass einen Bärl-Biber. Vermutlich war es dieses Gebäck, das Räschenberger von der sofortigen Flucht abhielt, da bekanntlich ja nur nette Ausserirdische Bärl-Biber essen.

«Morgen», sagte das Wesen, ohne allerdings den Mund dazu zu bewegen. Dies war um so ungewöhnlicher, als dass es gleichzeitig einen Biber verspeiste. Ausserdem kam das Wort von hinter Räschenberger, der daraus folgerte, dass Ausserirdische extrem talentierte Bauchredner sein müssen.

«Hallo, guten Morgen! Jemand zu Hause?» Erst jetzt realisierte Räschenberger, dass es sich um Kaulbacher handelte, der ihm einen guten Morgen wünschte und hinter ihm stand. E.T. kann doch nicht bauchreden. Räschi war fast ein wenig enttäuscht.

«Was... wer... worum handelt es sich bei dem Biberli-Esser auf deinem Tisch?»

«Das ist Wendelin, mein neues High-Speed-Modem.»

«Sieht aber gar nicht aus wie ein Modem, eher wie ein Ausserirdischer.»

«Ist er auch, aber als Modem ist er noch besser als in seiner Funktion als Ausserirdischer! Als E.T. ist er Standard, aber wenn es

ihn begeistert entgegennahm. Als nächstes reichte er dem kleinen Monster zwei Kabel, von denen eines in den Computer führte und das andere in die Telefonsteckdose. Kaulbacher startete den Computer und deutete Räschenberger, rüberzukommen.

«Schau dir das an, es ist unglaublich! Ich komme, ohne Anmeldegebühren zu zahlen, überall rein: Mir stehen alle Netzwerke offen, und das mit vollen 57 600 Baud. Ich habe, dank Wendelin, schon die unglaublichsten Dinge auf dem Net gefunden. Schau mal!»

Räschenberger verstand nur Bahnhof, doch als auf dem Bildschirm das Signet von Betty Bossi auftauchte, traute er seinen Augen nicht.

«Da staunst du Marmorkuchen, was? Das ist die offizielle Betty-Bossi-Homepage. Auf Knopfdruck kann ich über 5000 Wähenrezepte runterladen. Und das ist noch lange nicht alles – als neuestes gibt es sogar noch ein sinnliches Rezeptbuch zu bestellen, ah, da: «Wir kochen mit Martha Elianes Sexcouch»...»

Als dann auch noch eine Anleitung erschien, wie man ein Kilo Spaghetti mit nur 3 dl Wasser kochen könne, stand endgültig fest, dass das Internet die Menschheit entscheidend weiterbringen wird. Doch so faszinierend die Informationen auch waren, einige fehlten Räschenberger immer noch sehr.

«Wo zum Henker hast du deinen Wendelin her... ich meine, du hast den wohl kaum

«Wie du ja sicher schon in allen führenden Zeitschriften, die auf Sensationsmache abonniert sind, lesen konntest, werden regelmässig Menschen von Ausserirdischen entführt. Allerdings nicht, um sie sexuell auszubeuten, wie es sich die frustrierten Hausmenschen immer wünschen, sondern um mit ihnen die Hautverträglichkeit neuer Geschirrspülmittel zu testen. Sie dienen also sozusagen als Meerschweinchen für die extraterrestrische Haushaltsmittelindustrie, was aber nicht weiter tragisch ist, da sich der IQ von Meerschwein und Entführtem meist sowieso ziemlich entsprechen... Ich wies sie, als sie mich entführen wollten, darauf hin, dass ich cleverer als ein Meerschweinchen bin und Bösenwinger ein viel besserer Allergiker als ich ist. Aus Dankbarkeit für meine wertvolle Mitarbeit blieb Wendelin hier und arbeitet für mich, bis Bösenwinger wieder hier ist. Alles klar? Nein? Sehr gut!»

Damit hackte er wie wild weiter und lud Informationen, wo es nur ging, runter. Mit einem Male erfüllte gleissendes Licht das Büro, und Wendelin wurde wie durch Zauberhand durch Bösenwinger ersetzt. Dann verschwand das Licht, und zurück blieb nur ein sehr verwirrter Vorgesetzter, der keine Ahnung hatte, was er mit den Kabeln in den Händen sollte. Kaulbacher – sichtlich enttäuscht, sein Supermodem verloren und einen Chef zurückbekommen zu haben – spedierte diesen, der in seiner Verwirrung alles widerstandslos über sich ergehen liess, aus dem Büro.

«So, das wäre es denn gewesen für deinen Wunder-Internet-Anschluss, was?» Räschenberger konnte ein gewisses Amüsement nicht verbergen.

«Nur für kurze Zeit, übermorgen habe ich Bösenwinger für Kosmetikttests an die E.T.s ausgemietet.» Mit einem zufriedenen Grinsen schrieb er ganz gross auf seine Einkaufsliste, die immer auf seinem Pult lag: «Bärl-Biber».

PATRIK ETSCHMAYER ■